

Wie Winner der Expo als Weltstadt noch nachspürt

Stiftung Horizonte zeigt „Urbane Strukturen“ im Expo-Park

Viele Ansprüche. Schon der Ort. Expo 2000, wo sich die Welt versammelt hatte und auf engstem Raum eine internationale Stadt gab. Heute großräumige Wüste. Wolfgang Mathai aus Hildesheim kaufte den Tschechischen Pavillon, brachte die Verwaltung seiner Firma und „seine“ Stiftung Horizonte dort unter. Er will den Raum zwischen Hannover und Hildesheim auffüllen. Auch mit Kunst. Zur Pressekonferenz kam keiner. Aber zur Eröffnung der Ausstellung „Urbane Strukturen“ von Gerd Winner, Deutschlands vielleicht akribischstem Künstler, der als Maler und Grafiker dem Wesen von Städten nachgeht, kamen mehr als 100, etwa ein Drittel aus Hildesheim.



Künstlerische Rückblicke auf die Expo: Lothar Romain, links, Präsident der Universität der Künste Berlin, stellt Gerd Winners Kunst vor. Im ehemaligen Tschechischen Pavillon, den der Hildesheimer Unternehmer Wolfgang Mathai als Sitz seiner „Stiftung Horizonte“ nutzt, blicken beide auf Winners Sicht des früheren Pavillons von Dänemark.

Hannovers 1. Bürgermeister Bernd Strauch griff den Anspruch auf. Könnte es an diesem Ort nicht eine neue Weltausstellung geben, die Kunst und Kultur mit Architektur und Musik zusammenführt? Der Ort berge viele Möglichkeiten, meinte Strauch, aber es fehlte an Impulsen wie diese Ausstellung. Winner entdeckte städtische Strukturen und er fülle sie mit Leben. Winner habe mit Bussen und Lastwagen angefangen. Später Städte. Die 42. Straße in New York. Der große Times Square. Winner versuche immer, in Städten die Zeichen der Wirklichkeit zu entdecken. Winner durchsuche sie nach dem, was sie zur Stadt mache. Prof. Lothar Romain, Präsident der Universität der Künste Berlin, nimmt Winners Werk in den Blick. Die großflächige Grafik mit den überflüssigen Feuerleitern an der Gebäudefront, das Haus längst ausgewohnt, grell rote, leuchtende Farben zeigen zugleich Trostlosigkeit und Schönheit des Verfalls. Anders als in Deutschland, wo vieles nach dem Bombenzerfall viel zu schnell oft gar hastig aufgebaut worden sei. Winner zeige den beschleunigenden Verbrauch, Städte würden so zum Umschlagplatz der Geschichte. Winner zeige das.

Winners künstlerische Optik sei die eines aufrecht stehenden Menschen, den Blick leicht nach oben gerichtet. Doppelbelichtungen, die Durch- und gespiegelten Blicke seiner Siebdrucke würden zur Verbildlichung gemeinsamer Strukturen führen. Winner sei kein Analytiker, er führe auch nicht zur Gewissheit. Winners Idee einer Weltausstellung sei nicht der globale Aldi, sondern Strukturen der Städte.

Die Ausstellung „Urbane Strukturen - Gerd Winner“ ist bis zum 20. Februar 2005 im Tschechischen Pavillon, Sydney Garden 9, auf dem Expo-Gelände zu sehen. Eintritt frei.
Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Sonntag, 11 bis 16 Uhr.

Quelle: Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 03.12.2004